Hög Wl Brisseriis Brev af 18 Juni 1820

1820.
21

Vorschlag zu einem Denkmal für Schoch

Thorvaldsens Museums
ARKIV.

Der Dichter sagt selbst irgendwo: das schönste Denkmal ist des Mannes eigenes Bild.

Darum scheint es mir, so lange der Verewigte noch unter uns verweilt, sein 70ter Geburtstag wahre uns, daß einer der besten Württembergischen Künstler sein Bildniß verfertigen sollte, ein zum Denkmal, das wir für uns und unsere späteren Enkel einem Schatz neuer Freude, Erhebung und Belehrung verdanken.

Über den Künstler kann keine Frage seyn, da er bekanntlich mit einstimmiger Billigung unter unsern Württembergischen Künstlern. Und zugleich hat er durch seine nicht genug zu bewundernde colossale Büste von Schiller, die er zu einem demselben in der Heimath zu errichtenden Denkmal bestimmt, eine würdige äußere Veranlassung dieser willkommenen Beigabe gegeben.

Das Andenken des Dichters Königsbilds am liebsten an der Stätte, wo er geboren und erzogen ist, wo er die ersten Eindrücke empfangen, scheint, wie das Bild von Schiller in der Umgebung von Stuttgart, so das Bild von Schoch in der Umgebung von Backnang die geeignetste Wahl zu finden. —

Einer besondern Forderung, daß die ganze Anlage des Denkmals bezeichnend sey, dies führt zu der Betrachtung, daß der Dichter aus dem allbelebenden Quell der Natur schöpfend sich seine eigene Welt bildet, und mithin zu der Folge, daß auch seinem Bild ein eigenes Gesetz in seiner offenen Landschaft gebühre.

Einfach, rund, von oben erleuchtet wird es am angemessensten seyn, und die geschlossenen Bedürfnißanstalten Raum zur Vorzeichnungen, die sich auf die Werke des Verewigten beziehen, darbieten.

Es bedarf für Schochs Colossalbüste keines Piedestals, sondern es ist eine solche neben aus der Thür der Mitte, die Stadt, und die ganze Landschaft eine Hoffnung bleiben, und nimmer verschwinden, da man bei dieser Stellung die Bestrebungen des Bronnen, jene erhabene Natur-Erscheinung, schauen wird, die vor allen andern am Schönsten an die Unsterblichkeit erinnert (soweit wir ihre Wiederkehr ganz gewiß sind?), so dürfte erst für die Wahl des Orts nichts zu wünschen übrig bleiben.

Das Material und die Verzierung betreffend wird es vorschlagen: das Gebäude von Quadern zu errichten, die innere Wand mit Gallenstein-Marmor zu überziehen, sie unten mit einer Bildbank und oben mit einem Gesims und Friis — alles von weißem Marmor zu umgeben, die Kuppel anzubringen, die Bedachung mit Kupfer, und den übrigen

entsprechend farbigen Marmor einlegen, und die Thüre messing verfertigen zu lassen.

Die Verzierung des Äussern wäre auf folgendes zu beschränken: ein Kranz von Eichenlaub, der unter dem Gesimse das Ganze umgäbe; an den Thürflügeln einerseits eine brennende Lampe, andrerseits ein Oelzweig in erhabener Arbeit; und über der Thüre eine Inschrift mit ehernen Buchstaben: "Dem Andenken von Goethe."

Die Verzierung des Innern Einganges müßte sehr ausgezeichnet und bedeutend, sie müßte selbst ein Kunstwerk seyn, und den andern Haupttheil des Denkmals ausmachen. Um nämlich an die Schöpfungen des Dichters zu erinnern, müßten in den rundumlaufenden Fries Vorstellungen aus seinen Werken in halberhabener Arbeit ausgeführt werden. Am vortheilhaftesten wäre es sowohl in Rücksicht der Bedeutung als der künstlerischen Behandlung hier ein Werk für alle Zeiten zu setzen. Beyde Rücksichten aber würden am besten entsprochen werden können, wenn man Hermann und Dorothea zum Gegenstand wählte. Die durchgehende Beziehung auf das Vaterland, in der ewig unvergeßliche Zeit, die der Dichter erlebt, und von ihm durch seine Poesie verschönert und veredelt hat, eignet dieses Gedicht ganz ~~besonders~~ vorzüglich zu dem gesetzten Zweck. Die beyden Hauptgestalten Hermann und Dorothea wurden von dem Augenblick ihrer Erscheinung allgemein als wahre Muster bildender deutscher Jünglinge und Mädchen anerkannt, und wie sind sie uns durch die großen Begebenheiten der letzten Jahre, da sich unsere Frauen so hülfreich und die Männer so tapfer bewiesen, noch so viel bedeutsamer und theurer geworden! Hermann hat die Verheißung, die ihm der Dichter in den Mund gelegt:

„Gedächte jeder wie ich, so stünde die Macht auf
gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens"

treulich erfüllt; die Hausfrau hat ihn gerüstet, und ist siegreich heimgekehrt.

Für den Künstler ergeben sich hieraus die günstigsten Aussichten. Wie im Anfang des Bilderkreises einen Zug von Auswanderern mit Wagen und Kindern, so würde er gegen das Ende einen Zug von Wehrmännern, und zwischen diesen und jenen die wichtigsten Handlungen und Ereignisse ~~aus~~ der beyden Liebenden darzustellen haben: — Dorothea die Mädchen beschützend und kämpfend gegen die Feinde, dann mit dem Ochsengespann die Wöchnerin führend, Hermann mit den Pferden und Wagen herbeieilend, sie den Kindern Kinder zurückgebend, das Paar am Brunnen vereinigt, der Abschied von der Wöchnerin den Kindern und Freunden, — der Heimgang und bey allem diesen die Beschäftigungen der Landleute, zuletzt Hermanns Bewaffnung, seine tapferen Thaten und Siegbekränzung, würden abwechselnd der Wahl des Künstlers zu Gebote stehende willkommene Gegenstände seyn. — Das Costum könnte keine großen Hindernisse machen, da der Charakter des Ganzen durchaus mehr ländlich gehalten ist. Ein so genialer erfindungsreicher Künstler wie Thorwaldsen, dem man dieses Bildwerk auftragen müßte, würde alle etwa sich erhebenden Schwierigkeiten, ohne der Wahrheit Abbruch zu thun, leicht überwinden. — Auch würde er wegen der runden Gestalt des Gebäudes selbst bey einer sehr mäßigen Größe hinreichenden Raum für seine Aufgabe finden, indem z.B. mit einem Durchmesser von 20 Fuß schon ein Umkreis von 60 F. entsteht.

Wenn nun durch solch eine Bilderreihe eins der vorzüglichsten Werke ~~des Dichters~~ und zugleich einigermaßen das Zeitalter des Dichters dargestellt würde, so brauchten nur noch die Namen von einigen anderen Hauptwerken wie Werther, Faust, Lieder, Iphigenie u.s.w. mit ehernen Buchstaben an den Wänden angebracht und durch Lorbeerzweige zu einem großen Kranz verbunden zu werden, um auf das befriedigendste an die mannichfaltigen Hervorbringungen seiner Muse zu erinnern. Das Brustbild müßte auf einem erhöhten von dem übrigen Theil des Gebäudes durch etliche Stuffen getrennten Boden aufgestellt werden, auf einem einfachen Untersatz, an dem die geliebten Gestalten des Harfner und Mignon in halberhabener Arbeit eine schöne Verzierung bilden würden. An den beyden Seitenwänden dem Brustbild sollten zwei große Vasen von weißem Marmor stehen, worin während der guten Jahreszeit immer frische Blumen erhalten werden müßten.

Auf den inneren Thürflügeln wären die für die äusseren angegebenen Sinnbilder: Lampe und Oelzweig zu wiederholen. — Um aber das Ganze würdig zu vollenden, müßten in der Kuppel vier schwebende Genien auf ~~blauem~~ himmelblauem Grunde gemalt werden, welche Kränze über dem Haupte des Dichters emporhalten: der Genius der Natur mit einem Kranz von Feldblumen (worunter die blauen Kornblumen vorherrschend), der Genius der Liebe mit einem Kranz von Rosen, der Genius der Poesie mit einem Lorbeerkranz, und der Genius der Unsterblichkeit mit einem Kranz von goldenen Sternblumen. Es würden dadurch die großen Gaben bezeichnet, die den Dichter schmücken, und der höchste Lohn der seinem Verdienst dereinst zu Theil wird; zugleich würde darauf hingedeutet, daß die wahren Gaben, wie der wahre Lohn, nur von oben kommen, und so erhielte das Ganze eine Beziehung auf denjenigen, der über aller menschlichen Größe thront.

Daß auch dieses Kuppelgemälde nur einem unserer vorzüglichsten Künstler und vor allen einem so trefflichen Zeichner wie Cornelius oder Overbeck anzuvertrauen bedarf keiner Erinnerung.